

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 42: Wenn

Illustration: Das grausame Spiel

Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das grausame Spiel

Das hörte die Tochter mit weichem
Gefühl,
Und mit schmeichelndem Munde sie
fleht:
«Laßt, Vater, genug sein das grausame
Spiel!»

Er hat Euch bestanden, was keiner be-
steht ...»

So steht es im Taucher, einem frü-
heren Generationen nicht ganz un-
bekannten Gedicht. Doch seither
hat sich herumgesprochen und
herumgeschrieben «des grausamen
Spiels», und Bildungslücken sind
schwer zu stopfen. Einmal korri-
gierte mich ein Leser, als ich das
Wort richtig zitierte, und machte
sich über mein Unwissen lustig –
wozu auf zahlreichen Gebieten ge-
wiß Grund genug vorhanden ist.
Und nun war es gar ein Korrektor,
der mir das Zitat unrichtig stellte!
Vielleicht – allzu hoch darf man
seine Hoffnungen nicht spannen –
gelingt es dadurch, daß alle vier
Zeilen hier zitiert werden, den
oder jenen zu bekehren, damit er
genug sein läßt das grausame Spiel
der Verbesserung Schillers.

*

Und das leidige «nichts weniger» ist
auch nicht auszurotten. Just in ei-
ner Zeitung, deren Korrektor so
vernünftiges über die deutsche
Sprache auszusagen wußte und im
Kampf gegen die Orthographie-

verdummung so wertvolle Dienste
geleistet hat, ist es nichts weniger
als erfreulich, wenn man so ziem-
lich jede Woche ein falsch ge-
brauchtes «nichts weniger» findet:

Solche Aussage tangiert zweifellos
Politik, Wesen und Gedanken der
Eidgenossenschaft. Sie sagt nichts we-
niger, als daß hier ohne die Mitbe-
stimmung des Volkes regiert wird ...

Wie wäre es mit «nichts Geringe-
res»?

*

Rumänien stehe politisch an der Seite
der Sowjetunion, sei aber gegen die
von den Sowjets und den Chinesen
angewandten Methoden, besonders ge-
gen die Namensnennung in öffentli-
chen Debatten.

So schreibt eine Agentur, und so
bringt es wahrscheinlich jede Zei-
tung. Ohne sich den Kopf zu zer-
brechen, was die Rumänen denn
eigentlich gegen die Namensnennung
haben. Warum sollen Chrus-
chtschow und Mao Tse Tung nicht
genannt werden? Das Geheimnis,
das dahinter steckt, ist sehr einfach
zu lösen. Der Mann in der Agen-
tur kann nicht gut englisch, sonst
wüßte er daß «namescalling» nicht
Namensnennung heißt, sondern «Bes-
chimpfung». Und die zuständigen
Redaktionen – von einer Namens-
nennung sei abgesehen – lassen das

grausame Spiel des Schlecht-Über-
setzens nicht genug sein, sondern
sind nichts weniger als bereit, wirk-
liche Fehler richtigzustellen.

*

Man riskiert, attackiert zu werden,
wenn man den Geist für das Theater
reklamiert.

Ohne ein Purist von Beruf zu sein
und einen prinzipiellen Kampf ge-
gen Fremdwörter führen zu wol-
len, könnte man diesen Satz doch
auch in die deutsche Sprache über-
setzen, ohne daß er etwas von sei-
nem Sinn verlöre:

Man setzt sich der Gefahr aus, ange-
griffen zu werden, wenn man den
Geist für das Theater in Anspruch
nimmt.

Der eine Attacke riskierende Re-
klamierer ist übrigens ein sehr be-
deutender Theatermann.

*

Am Ende seines Lebens hat er mit
seiner Malerei beweisen wollen, daß
er Recht hatte. Aber man hat immer
Unrecht, wenn man ...

Die Ergebnisse liegen ... im dunkeln ...
weil beide Seiten sich geeinigt ha-
ben ... nicht Genaues bekanntzu-
geben ...

Die Rechtschreibreform ist – unver-
gängliches Verdienst der Schweiz! –
in die Limmat gefallen. Nichts-
destoweniger sollte man sich dar-
über einigen, ob man recht oder
Recht, unrecht oder Unrecht hat,
sonst tappen Lehrer und Schüler

im dunkeln oder im Dunkeln und
wissen weder genaues noch Ge-
naues.

*

Aus der Inhaltsangabe des Barbiers
von Sevilla im Programm der Scala
in Mailand:

Der Graf geht in Flammen auf ... als
mit selbstverherrlichen Gesängen
ihm ... der Barbier Figaro zu Hilfe
kommt ... Rosina hat gerade ver-
dachterregende Befragungen und die
Liebesmanien Don Bartolos über sich
ergeben lassen ... dem betrogenen Don
Bartolo bleibt nichts anderes übrig, als
... allgemeine Freisprechung zu ge-
währen.

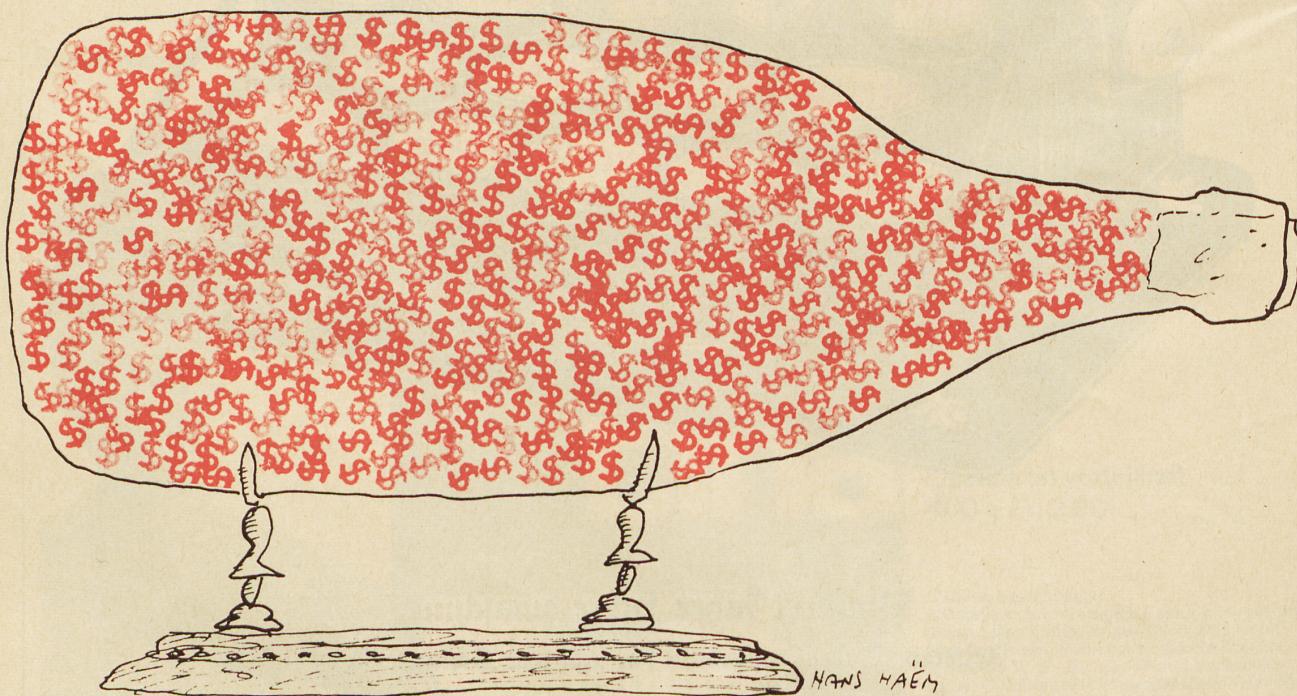
Und noch eine Kleinigkeit aus
Italien:

Um diese dekorierte Art zum neuen
Erfindungen zu verbreiten, hat die
Herstellerin den Gobelins ... mit neuen
Farben-Gewebe-Nachforschungen aus-
geführt.

*

Was ist ein «Erzählforscher»? Das
stammt nicht aus Italien, sondern
aus einer deutschsprachigen Zei-
tung. Die natürlich auch etwa in
jeder zweiten Nummer «einmal
mehr» schreibt, statt abermals oder
wieder einmal oder noch einmal,
weil sie nicht weiß, daß «einmal
mehr» eine Übersetzung von *une
fois de plus* ist. Und schließlich
findet der gründliche Leser auch
eine «Gedenkschrift», obgleich eine
Denkschrift völlig genügen würde
und besseres Deutsch wäre.

N. O. Scarpi



Im Reich der Reichen